

# Am Monte Generoso

Autor(en): **Stamm, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662629>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ben, Duft und Schönheit, daß Auge und Herz darin versinken. Man wandert und schaut und summt:

Wenn in den Gärten die Rosen verbluten,  
Und Träume die Mädchennächte durchgluten,  
Dann will ich wieder zur Heimat gehn.

\*

Die Rosenzeit im Tessin hat ihre eigene, süß lockende Melodie. Wer sie vernommen, dem geht das Herz dabei auf. Immer weicher schmiegt der Weg sich an unsern Wanderschuh, beflügelter wird der Sinn. Eine rosenvote Feiertagsstimmung umgibt uns, die länger anhält als manche glückgeborene Freude. Was ein Lebenstag an Schönheit und Reichtum nur geben kann, das schüttet das Füllhorn der Rosenzeit über den gefühlvollen Wanderer aus.

\*

Über Nacht ist Sommer geworden . . .

Im Piano di Magadino, in der Ebene des Bedeggio, im Piedemonte, im Cassaratetal, in der Hochebene der Pieve Capriasca und im Mendrisiotto reift inzwischen das Getreide und strebt das Türksichkorn zu stattlicher Höhe empor. Überall ein köstliches Wachsen und Dem-Herbst-Entgegenprangen.

Denn die Krönung des glückvollen südlichen Jahres ist der Herbst, die Zeit der Trauben und der Kastanien. Diese beiden sind es, die hier unten der gesegneten Jahreszeit ihr eigenes Gepräge und ihren besonderen Reiz geben.

Ich kenne nichts Köstlicheres, als einen Wandertag durch den südlichen Herbst, wenn die Trauben reifen und in den Kastanienhainen am Wege die Früchte fast im Gleichklang auf die Erde klopfen und braun aus ihrer stacheligen Hülle springen. Das ist die reifste Erfüllung der Blühtträume des Frühlings und der Sehnsucht heller Sommernächte.

Nun sitzt es sich gut in den alten Grotten, an den Granittischen und auf Granitbänken, die für die Ewigkeit hingestellt sind. Wo der rote und weiße Rostrano so köstlich aus seinem irdenen Vocolino mundet und die in der Glut des Kamins gerösteten Kastanien uns eine selige Erinnerung an den Sankt Niklaustag unserer Jugendzeit bringen.

\*

Immer kommt es auf die Fruchtbarkeit unseres Herzens, auf die Feinhörigkeit unserer Seele an.

So muß jedem offenen und willigen Herzen diese Landschaft zum Erlebnis werden.

### Am Monte Generoso.

Es reckt der Berg sich himmelan  
Und wirft sein kühles Schattenkleid  
Weit übers Tal den Hang hinan  
Und deckt ein stilles Dörfchen zu.  
Schon klangen Töne laut sein Leid.

Es hört der Berg das Glöcklein nicht,  
Strahlt immerzu im weißen Licht.  
Gebannt in seine Schattenruh,  
Das Dörfchen schließt die Augen zu.

Karl Stamm.

### Der Vogelnarr.

Von F. Schrönghamer-Heimdal.

Wenn es um die Zeit wird, daß sich die Traubenbeeren der Ebereschen röten, wenn der böhmische Wind über die herbstbunten Heimatwälder fährt und ein später Sonnentag die Auen verklärt, dann pilgern meine Gedanken zum Walde, zur Heimat und zu den wundersamen Begebnissen meiner verschollenen Knabenzeit. Ich schaue die Vergangenheit wie etwas Unwirkliches, weil sie ja längst nicht mehr wahr und gegenwärtig ist. Wie aus einem fernen Traumland steigen mir die Bilder auf: eine Distelwiese, auf der sich Hunderte von Stieglitzen um die schwanken Distelköpfe tummeln; ein Ebereschenbaum vor dem Vaterhause, den die grauen Scharen der

Krammetsvögel umschwärmen und verdunkeln; auf dem Gartenzaun sitzen die Meisen und drehen die klugen Köpfe; ein Rotkehlchen pickt ans Fenster. Und in der Luft ist ein Schwirren von Sommerfängern auf der Südlandsfahrt.

Da ist es einem, als ginge alle Sommerpracht von dannen, als müßte man sich wenigstens den einen oder andern gefiederten Sänger einfangen, um in der winterwarmen Stube ein Sommerlied zu haben. Denn in den Wäldern sind die Winter lang und rauh.

Wer stapfte da die Haselhecken entlang?

Ein Männlein, alt und dürr, mit krummem Rücken, den Stecken in der einen Hand, in der